

HUMAN PLACE

INFORMATIONSBLATT ZUR FLÜCHTLINGSPOLITIK IN MECKLENBURG-VORPOMMERN



„Jugend ohne Grenzen“

Jetzt auch eine Gruppe der bundesweiten Initiative in MV

Engagement in Flüchtlingsheimen

EAE Nostorf/Horst, Parchim, Neustrelitz, Neubrandenburg, Rostock

„Lola für Lulu“

Rückblick Trommelreise

IMPRESSUM

Titel: „Human Place“

Ausgabe: Heft 2/08 – Juli 2008

Hrsg.: Flüchtlingsrat
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Postfach 11 02 29,
19002 Schwerin

Tel.: 0385 / 581 57 90

Fax: 0385 / 581 57 91

E-Mail: kontakt@fluechtlingsrat-mv.de

Internet: www.fluechtlingsrat-mv.de

Mitwirkende dieser Ausgabe:

Holger Schlichting
Maxime Sodji
Sylvia Giesler
Doreen Klamann

Fotos: Archiv

Layout: Diana Burandt

Wir freuen uns über Manuskripte und
Zuschriften.

Für unverlangt eingesandte Fotos,
Manuskripte und Materialien wird
jedoch keine Haftung übernommen.
Im Falle des Abdrucks kann die
Redaktion kürzen.

Manuskripte sollten als Datei (CD-Rom,
Diskette oder E-Mail) geliefert werden.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung des Heraus-
gebers bzw. der Redaktion wieder.

Dieses Informationsblatt wird durch
den Europäischen Flüchtlingsfonds,
den Förderverein PRO ASYL e.V.,
und UNO Flüchtlingshilfe e.V. gefördert.

INHALT

	Seite
Impressum	2
Jugend ohne Grenzen - Jetzt auch eine Gruppe der bundesweiten Initiative in MV, in deutsch, persisch und englisch	3 - 5
Aktuelle Probleme bei der Flüchtlingsarbeit aus Sicht des Psychosozialen Zentrums für Migranten in Vorpommern	6 - 8
Leserbrief zur Ausländerbehörde Demmin	9
Ergänzung zum Beitrag aus Heft 1/08 ...recht interessant – Recht? Interessant! Thema Widerruf bei Besitzern einer Niederlassungserlaubnis	10
...recht interessant – Recht? Interessant! AsylbLG § 3 Leistungen für Kinder unter 4 Jahren, Änderung § 7 (1) Satz 2 SGB II	10 - 12
Engagement in Flüchtlingsheimen - EAE Nostorf/Horst, Parchim, Neustrelitz, Neubrandenburg, Rostock	13 - 15
„Lola für Lulu“	16 - 17
Entweder Erfüllung der Mitwirkungspflicht und damit Verrat von Eltern oder Abschiebung wegen mangelnder Mitwirkungspflicht	17 - 18
Rückblick Trommelreise	19 - 20
Rückblick Seminar 13.-14.6.2008	20
Literaturtipps	21
Kurz informiert: Tätigkeitsbericht der Härtefallkommission des Landes MV, Bleiberechtsregelung, Kampagne Pro Asyl: „Stoppt das Sterben“	22 - 23



„JUGENDLICHE OHNE GRENZEN“

Jetzt auch eine Gruppe der bundesweiten Initiative in MV

Endlich haben wir es geschafft! Bekanntlich ist ja aller Anfang schwer, aber trotzdem haben wir angefangen. Wer sind wir? Wir sind Jugendliche ohne Grenzen und möchten uns für etwas Wichtiges einsetzen, und zwar in Mecklenburg-Vorpommern.

Die Initiative Jugendliche ohne Grenzen (JoG) macht seit 2005 bundesweit durch verschiedene Aktivitäten und Workshops auf die Probleme von Flüchtlingen, besonders jungen Flüchtlingen, aufmerksam und versucht, Lösungen zu finden, auch wenn das nicht einfach ist. Wir sind Jugendliche von 14 bis 27 Jahre und kommen aus verschiedenen Ländern der Erde. Deshalb sind wir auch nicht vor diesen Problemen geschützt. Nein, wir sind sogar meistens von diesen Problemen selbst direkt betroffen.

Vielleicht ist es interessant für Dich, wenn wir verschiedene Probleme benennen. Wir laden Dich ein, Dir die folgenden Situationen vorzustellen. Versuche mal, Dich dort hineinzusetzen!

- *Wie wäre es, wenn Du beim Ordnungsamt einen Urlaubsschein beantragen müsstest, wenn Du Deine Freundin oder Deinen Freund in einer anderen Stadt besuchen willst?*

- *Wie wäre es, wenn Du nicht selbst entscheiden dürftest, wo Du leben möchtest?*

- *Wie wäre es, wenn Du kein Recht hättest, eine Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen?*

- *Wie wäre es, wenn Du Dich plötzlich aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen würdest und*

Menschen Dich schlechter behandeln würden, weil Du anders aussiehst?

Ich habe einen Vorschlag: Komm am besten ganz schnell von diesen Gedanken wieder weg, verscheuche diese Vorstellung, bevor Deine Träume zerbrechen! Aber diese Situationen sind keine Fantasiegeschichten. Es sind Probleme, mit denen Flüchtlinge jeden Tag beschäftigt sind - Residenzpflicht, Arbeitsverbot, Ausbildungsverbot, keine Freizügigkeit usw. Aber wir wollen das nicht! Wir sind alle Menschen und müssen nicht nur gleiche Pflichten sondern auch gleiche Rechte haben. Besonders wichtig sind uns also bei der Arbeit mit JoG die allgemeinen Menschenrechte und die UN-Kinderrechte.

Egal, welcher Nationalität, egal, welchen Glaubens, welcher Re-

ligion, egal, wie alt und welcher Hautfarbe: Wir wollen in einer Gesellschaft leben, in der Frieden und Gerechtigkeit herrschen. Um diese Ziele zu erreichen, müssen wir noch sehr viel tun. Jeder an seiner Stelle hat die Möglichkeit, sich für Menschenrechte zu engagieren.

Seit Mai 2008 gibt es eine JoG-Gruppe in Mecklenburg-Vorpommern als das 12. Bundesland, das sich bei JoG Deutschland einbringt. Wir haben einen langen Weg vor uns und suchen Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich für die Ziele von JoG einsetzen und für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung kämpfen wollen. Vom 18.-19. Juli 2008 fahren wir ins Gutshaus Glashagen (zwischen Stralsund und Grimmen), um uns kennenzulernen, Theater zu spielen und uns über die Millenniumsentwicklungsziele zu informieren.

WIR TREFFEN UNS:

Montags um 17 Uhr im Greifswalder Jugendzentrum „klex“ (Lange Strasse 14, 17489 Greifswald). Jeder ist herzlich willkommen und kann sich bei Interesse an S. Dalvandi wenden! 0163-3806411

Shahrazad Dalvandi

YOUNG PEOPLES WITHOUT BORDERS

Now a group of this national initiative in MV, too

Finally we have succeeded! We know all the top is difficult, all beginnings are difficult, but we have started anyway. Who are we? We are young people without borders and want to campaign for something important, and this time in Mecklenburg-Western Pomerania. Since 2005, nationwide, through various activities and workshops, the initiative Young People without Borders (JoG) attempts to draw attention on the problems of refugees, particularly young refugees, and to find solutions, even if this is not easy. We are young people, 14 to 27 years of age, and come from different countries around the world. That is why we are not unaffected by these problems. No, we are in most cases even directly affected by these problems ourselves.

Maybe it's interesting for you, if we designate several problems. We invite you to have a look at the following situations. Try to put yourself in the position of someone, to feel with someone, like in the following situations! What would happen, how would it be,

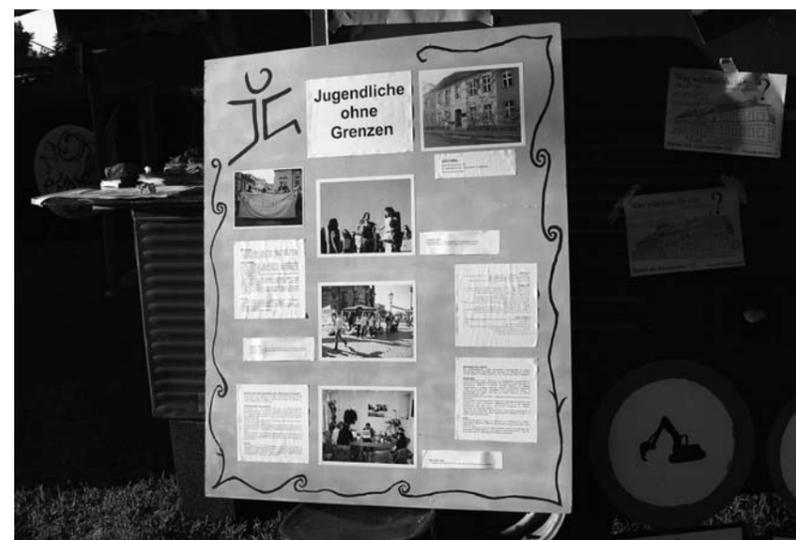
for example, if you had to request at the Public Order Authority (Ordnungsamt) a holiday voucher whenever you want to visit your girlfriend or your friend in another city? What if you were not even allowed to decide where you want to live? Or how would it be for you, if you had no right for training or study? How would you feel if you suddenly felt excluded from society, if the people around you treated you worse just because you look different?

I have a suggestion: Get best away again very quickly from this idea, chase off this idea before your dreams break! But these situations are not fantasy stories. These situations are problems with which refugees are employed, deal with every day: Residential duty, employment ban, training ban, no freedom of movement, etc. But we do not want that! We are all human beings and must not only have equal obligations but also equal rights. Especially important for us at work with the JoG are the universal human rights and the UN children's rights.

No matter what nationality, no matter what faith, what religion, no matter how old and what skin colour: We are all human beings and want to live in a society in which peace and justice prevail. To achieve these objectives we still have to do a great deal. Each in his place has the ability to support human rights engagement.

Since May 2008, there is now a JoG group in Mecklenburg-Western Pomerania as the 12th Land that is involved in JoG Germany. We have a long way to go and seek allies and collaborators who engage for the targets of JoG, and fight for a society without discrimination. We now meet every Monday at 17:00 o'clock in the Greifswald youth centre "klex" and everyone is welcome!

*written by Shahrazad Dalvandi
translated by Reinhardt Möller*



JoG-Info-Stand bei der fête de la musique am 21.06.08 in Greifswald Eldena mit einer selbstgestalteten Infotafel – Ziel: Unterstützung der Postkartenaktion und Sammeln von Unterschriften gegen die Residenzpflicht. Es wurden 150 Unterschriften gesammelt. Anja Matz: „Das hat viel Spaß gemacht, auch wenn wir vom vielen Erklären schon Fransen am Mund hatten...“

جوانان بدون مرز

بلاخره موفق شدیم.

هر آغازی سخته اما با این تفصیل ما آغاز به کار کردیم. ما کی هستیم؟

ما جوانان بدون مرز هستیم که تصمیم به انجام کارهای مهمی داریم اما انبار در M-V. جوانان فعال بدون مرز از سال 2005 در سراسر آلمان و در استانهای مختلف مراسم و فعالیت هایی برای هشیار کردن مردم در رابطه با مشکلات پناهندگان مخصوصاً پناهندگان جوان انجام داده و همواره به دنبال راه حل هایی برای مشکلات آنها بوده و هست هر چند این کار ساده نیست. ما جوانان 14 تا 27 ساله هستیم که از کشورهای مختلف اینجا دور هم جمع شدیم و به همین دلیل ما هم دور از این مشکلات نیستیم بلکه خود ما هم روزانه با این مشکلات درگیر هستیم. شاید برای شما جالب باشه که ما از چه مشکلاتی حرف میزنیم!

برای درک بهتر این مشکلات دعوتت میکنیم که برای دقایقی خوت رو در موقعیت هایی که میخونی تصور کن.

-چی میشه اگه یه روز برای دیدن دوستت در یک شهر دیگه نیاز به یک اجازه نامه کتبی از یک اداره داشته باشی؟

-چه اتفاقی می افته اگه حق نداشته باشی تصمیم بگیری که کجا دوست داری زندگی کنی؟

-چی میشه اگه حق یادگیری یک شغل یل تحصیل در دانشگاه رو نداشته باشی؟

-چه اتفاقی می افته اگه یک روز در اجتماع تنها بمونی و دیگران تو رو مورد توجه قرار ندهند فقط به این دلیل که چهره تو شبیه دیگران نیست؟

یک پیشنهاد دوستانه برات دارم. زودتر از این افکار بیرون بیا قبل از اینکه رویا های رنگیت سیاه بشوند. هر چند این ها داستان و رویا نیستند بلکه مشکلاتی هستند که پناهندگان هر روز با اون ها دست و پنجه نرم میکنند.

ممنوعیت کار، نیاز به اجازه کتبی حتی برای مسافرت های یک روزه، ممنوعیت یادگیری شغل، نداشتن حق تصمیم گیری برای محل زندگی و...

ما مخالف این ها هستیم. ما همه انسان هستیم و نباید تنها از ممنوعیت های برابر بلکه همین طور از حقوق برابر بهره مند باشیم.

مهمترین وظیفه گروه ما کمک رعایت صحیحتر حقوق بشر و حمایت از حقوق بچه های کشورهای عضو سازمان ملل متحد هست.

مهم نیست از چه نژادی، مهم نیست با چه دین و عقایدی، مهم نیست چند ساله و با چه رنگ و چهره ایی ما همه انسان هستیم و خواست ما زندگی در یک جامعه با صلح و عدالت است و برای رسیدن به این هدف خیلی کارهای ناتمام باقیست. هر کس میتونه در جایگاه خودش برای نزدیکی بیشتر انسان ها به حقوق بشر تلاش کنه.

از ابتدای 2008 ما جوانان بدون مرز در Mecklenburg-Vorpommern شروع به فعالیت کرده و 12 گروه را تشکیل داده ایم. ما راه بلندی در پی داریم و برای رسیدن به اهدافمان به کمک جوانان فعالی که علاقه مند به حقوق های انسانی هستند داریم. همه اینها برای رسیدن به جامعه ایست بدون تبعیض.

ما هر دوشنبه ساعت 17 در کلوپ جوانان (Klex) در Greifswald دور هم جمع میشیم. شما هم می تونی هر زمان به ما بپیوندی.

AKTUELLE PROBLEME IN DER FLÜCHTLINGSARBEIT AUS SICHT DES PSZ FÜR MIGRANTEN IN VORPOMMERN

Auszug aus dem Vortrag von Anja Matz, gehalten am 14.03.2008 auf der Tagung „Neue Herausforderungen in der Flüchtlingspolitik in MV“

Zur Flüchtlingsarbeit in unserem Zentrum gehören regelmäßige Besuche in den Asylbewerberheimen Vorpommerns. Die Heime befinden sich in Jürgenstorf bei Stavenhagen im Landkreis Demmin, in Anklam und in Stralsund. Nach Pasewalk fahren wir aufgrund der Entfernung nur auf Nachfrage, haben aber regelmäßigen Kontakt zur Migrationsberatungsstelle vom DRK in Pasewalk. Innerhalb der letzten zwei Jahre wurden drei Heime geschlossen: in Malchin, in Martensdorf bei Stralsund und in Greifswald.

Unsere Mitarbeiter besuchen auch regelmäßig Flüchtlinge, die eine eigene Wohnung beziehen konnten. So werden wir bspw. von Klienten aus Anklam, Malchin, Bergen auf Rügen, Greifswald, Stralsund oder Pasewalk angerufen. Neben den Beratungsgesprächen begleiten wir die Klienten zu Ämtern, Anwälten, Gerichten, Ärzten, Schulen usw.

Ich möchte hier kurz einige aktuelle Probleme in unserer Arbeit mit Flüchtlingen darstellen:

- Verweigerung der Arbeitserlaubnis
- Ungenügende psychotherapeutische Versorgung
- Zu wenige qualifizierte Dolmetscher
- Verweigerung eines deutschen Führerscheins
- Beschränkung der Wohnungsnahme auf bestimmte Städte

VERWEIGERUNG DER ARBEITSERLAUBNIS

Für Duldungsinhaber ist es aufgrund der Vorrangprüfung nahezu unmöglich, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Doch auch nach der Gesetzesänderung zum § 10 Beschäftigungsverfahrensverordnung (BeschVerfV), indem es heißt, dass Duldungsinhaber, die sich bereits länger als 4 Jahre in Deutschland aufgehalten haben, eine unbeschränkte Arbeitserlaubnis erhalten, hat es in einigen Landkreisen diesbezüglich keine Änderungen gegeben. Anträge auf die Änderung der Nebenbestimmung zur Gestattung einer Erwerbstätigkeit wurden haufenweise abgelehnt, mit der Begründung, dass den Antragstellern laut §11 BeschVerfV keine Arbeitserlaubnis zustehe.

Ablehnungsgrund 1: Sie wären angeblich nur nach Deutschland gekommen, um hier von Sozialleistungen zu leben. Das ist ein Widerspruch in sich, da die Antragsteller auf der Suche nach Arbeit sind, um unabhängig von Sozialleistungen leben zu können.

Ablehnungsgrund 2: Eine mögliche Abschiebung sei durch fehlende Mitwirkungspflicht vorsätzlich verhindert worden.

Diese Ablehnungsgründe wurden auch in Fällen angewendet, bei denen die Identität der Antragsteller nachweislich geklärt ist, und sie wurden auch in Fällen angewendet, bei denen die Antragsteller bspw. aus dem Irak kommen, wohin ja bekanntlich z.Z. gar nicht abgeschoben wird. In einigen Landkreisen haben die Ausländerbehörden den betreffenden Personen auch sofort Arbeitserlaubnisse erteilt. Duldungsinhaber aus Anklam oder Stralsund haben sogar in der Region Arbeit gefunden.

UNGENÜGENDE PSYCHOTHERAPEUTISCHE VERSORGUNG

Die Sprache ist für die Psychotherapie unerlässlich. Doch in Vorpommern gibt es keine muttersprachlichen Therapeuten für unsere Klienten. Mögliche nächste Anlaufpunkte sind Hamburg und Berlin. Wegen der Residenzpflicht oder auch der zu weiten Bahnreise für die erkrankten Personen ist eine Behandlung in Berlin oder Hamburg meistens nicht realisierbar.

Es ist bereits mehrmals vorgekommen, dass vorpommersche Therapeuten Flüchtlinge als Patienten abgelehnt haben. Oder sie haben sie nur unter der Voraussetzung angenommen, dass sie selbst einen Dolmetscher mitbringen. Oder sie haben sie zwar angenommen aber dermaßen abgefertigt, dass die Patienten die Therapie selbst abgebrochen haben, da sie nicht zur Verbesserung des Zustandes geführt hat, sondern eine zusätzliche Belastung darstellte.

Selbst wenn kein muttersprachlicher Therapeut oder Dolmetscher nötig ist, stellt die angemessene psychotherapeutische Versorgung der Flüchtlinge in Vorpommern ein Problem dar. Es gibt wenige Therapeuten, dafür sehr lange Wartelisten. Die Therapeuten sind weit verstreut im Flächenland M-V.

Ein Bsp.: Der Sohn einer Familie, die mit Duldung im Heim in Jürgenstorf wohnt, spricht schon sehr gut deutsch, bedarf aber dringend therapeutischer Behandlung, da er in seinem Heimatland das Opfer einer Entführung geworden war. Der nächste Kindertherapeut befindet sich in Neubrandenburg. Der Junge war dort einige Male vorstellig und es stellte sich heraus, dass er regelmäßig einmal pro Woche den Therapeuten aufsuchen muss, um eine Manifestation der Symptomatik zu vermeiden. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Jürgenstorf nach Neubrandenburg und zurück zu fahren ist allerdings nur schwer möglich, zumal der Junge die Schule besucht. Die Familie stellte also einen Antrag auf Umverteilung nach NB, wo es auch ein Asylbewerberheim gibt.

Der Antrag war fachlich unterlegt mit einer psychologischen Stellungnahme und einem ärztlichen Attest des Psychotherapeuten. Dennoch wurde er abgelehnt mit der Begründung, dass der Junge im Besitz einer Duldung sei und deshalb eine Behandlung des Jungen nicht im öffentlichen Interesse liege und es für ihn zumutbar sei, den Therapeuten mit öffentlichen Verkehrsmitteln aufzusuchen. Im Moment ist für uns leider zu beobachten, dass sich der Gesundheitszustand des Jungen zunehmend verschlechtert.

ZU WENIG QUALIFIZIERTE DOLMETSCHER

In Anbetracht der Arbeitsmarktsituation gehen Flüchtlinge, die eine Aufenthaltserlaubnis bekommen haben, in den meisten Fällen aus M-V weg. Verstärkt wurde diese Tendenz durch den §10a Aufenthaltsgesetz und die Änderung des § 10 BeschVerfV.

Die Flüchtlinge, die hier leben, sind zum größten Teil Duldungsinhaber. Das heißt, diese Menschen haben oft keine Möglichkeit, Deutsch zu lernen. Gründe dafür sind bspw. fehlender Zugang zu Kursen, wenig Kontakte mit der deutschen Sprache, ungesicherter Aufenthalt, von Abschiebung bedroht, psychisch erkrankt oder von psychosomatischen Beschwerden geplagt. Mögliche Muttersprachler, die sehr gute Deutschkenntnisse haben, fehlen. Daraus folgt ein Mangel an Dolmetschern. Unsere Arbeit wird dadurch enorm erschwert.

Ich möchte zwei Beispiele darlegen:

Eine junge Frau aus dem Iran, allein mit ihrer 5-jährigen Tochter nach Deutschland gekommen, litt unter Depressionen. Nach einem Selbstmordversuch im Asylbewerberheim wurde sie in die Klinik eingewiesen und zunächst mit Medikamenten versorgt. Nach ca. vier Wochen wollte sie die Medikamente nicht mehr nehmen. Eine Gesprächstherapie war nicht möglich, da die Frau erst 10 Monate in Deutschland war und noch kein Deutsch sprach.

Plötzlich wurde sie entlassen, mit der Begründung, dass sie einerseits die Medikamente nicht mehr nehmen wolle, andererseits aber kein Gespräch möglich sei. So gebe es keine Behandlung und damit auch keine Berechtigung mehr, sie in der Klinik zu behalten.

Wir fanden einen persischen Therapeuten in Hamburg. Zunächst wurde ihr Antrag auf Verlassenserelaubnis für einen Tag, an dem sie nach Hamburg fahren, sich bei dem Therapeuten vorstellen und wieder zurück nach Hause fahren wollte, mit der Begründung abgelehnt, sie sei aus der Klinik entlassen worden und somit ja wohl als genesen anzusehen. Nach mehrmaligem Widerspruch wurde ihrem Antrag zugestimmt und sie durfte 8 Mal, je einen Tag, morgens mit dem Zug nach Hamburg fahren, den Termin wahrnehmen und abends wieder zurückfahren. Sie war jedes Mal 7 h mit der Bahn unterwegs.

In einem anderen Fall geht es um eine junge Kurdin aus der Türkei. Sie ist schwanger und hat bereits zwei kleine Kinder, drei und zwei Jahre alt. Die Frau musste vor ihrer Flucht schwere Misshandlungen und Vergewaltigungen über sich ergehen lassen und ist traumatisiert. Der Asylantrag der Frau war abgelehnt worden, ihre Anwältin empfahl, das Erstinterview übersetzen zu lassen und es vor dem Gerichtstermin noch einmal genau durchzulesen. Eine Übersetzung hätte im günstigsten Fall um die 600,- € gekostet, was die Frau selbstverständlich nicht bezahlen kann.

Wir wollten also einen Dolmetscher finden, der zusammen mit der Frau das Interview durchliest und es ihr übersetzt. Wir fanden entweder nur männliche Dolmetscher aus der Türkei oder welche, die nicht für Kurden übersetzen wollten. Zufällig konnten wir den Kontakt zu einer Dolmetscherin aus Hamburg herstellen, die sich bereit erklärte, für einen Tag nach Vorpommern zu fahren, um mit der Frau ihre Papiere durchzugehen und ihr noch einmal alles zu erklären. Sie verlangte nur die Fahrtkosten.

Das war ein glücklicher Zufall, der nur aufgrund von persönlichen Beziehungen zustande kam. Es macht unsere Arbeit jedoch sehr schwer, dass sie diesbezüglich auf Zufällen basiert.

VERWEIGERUNG EINES DEUTSCHEN FÜHRERSCHEINS

Duldungsinhaber, die nicht im Besitz eines Reisepasses sind, aber andere Papiere, wie z.B. einen Personalausweis oder eine Geburtsurkunde haben, bekommen meistens trotzdem keinen deutschen Führerschein mit der Begründung, ihre Identität sei nicht geklärt.

Wir haben dazu unterschiedliche Aussagen bekommen. Die Aussage einer Ausländerbehörde war: Ausländerrechtlich sei nichts dagegen einzuwenden, wenn die Führerscheinstelle die Papiere des Ausländers anerkennt und ihm einen deutschen Führerschein aushändigt. Wenn die Führerscheinstelle aber bei der Ausländerbehörde nachfragt, ob die Identität der betreffenden Person geklärt ist, müsse die Behörde antworten: „Gegenüber der Ausländerbehörde ist die Identität nicht geklärt.“, denn dort gelte nur der Pass als Identitätsnachweis. Und die Führerscheinstelle frage eigentlich immer bei der Behörde nach. Die Aussage der Rechtsabteilung des Verkehrsministeriums M-V (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus) war: Die Führerscheinstelle müsse sich Gewissheit darüber verschaffen, dass die Identität geklärt ist. Die Aussage sei also nicht: Es muss ein Pass vorgelegt werden. Andere Dokumente genügen, sofern aus Sicht der Führerscheinstelle Gewissheit über die Identität des Ausländers besteht. Das Ministerium könne der Führerscheinstelle jedoch nicht vorschreiben, dass sie gewiss sein soll. Deshalb sei es relativ offen, wodurch sich die Führerscheinstelle Gewissheit über die Identität des Antragstellers verschafft.

Bei einer Führerscheinstelle war es ausreichend, eine Geburtsurkunde mit beglaubigter Übersetzung und ein Dokument mit Foto (mit beglaubigter Übersetzung) vorzulegen. Das Dokument kann z.B. der Personalausweis oder der Führerschein aus dem Heimatland sein. In den allermeisten Fällen ist es den betroffenen Personen allerdings unmöglich, einen deutschen Führerschein zu bekommen, wenn sie keinen Pass vorlegen. Gerade im Hinblick auf die Arbeitssuche nach §10 BeschVerfV ist in einem Flächenland wie M-V ein Führerschein unabdingbar.

BESCHRÄNKUNG DER WOHNUNGSNAHME AUF BESTIMMTE STÄDTE

Duldungsinhaber, deren Antrag auf dezentrale Unterbringung bewilligt wurde, wird im Landkreis Demmin mitgeteilt, dass sie nur berechtigt seien, eine Wohnung in Demmin oder in Jürgenstorf zu beziehen und in keiner anderen Stadt im Landkreis. Die meisten Duldungsinhaber aus dem Landkreis Demmin sind aber in Stavenhagen oder Malchin integriert. Dort befinden sich die Schulen der Kinder, die Ärzte, die Einkaufsmöglichkeiten, die Anwälte. Es ist den Betroffenen unverständlich, weshalb sie aus ihrem sozialen Umfeld gerissen und damit wieder ein bisschen mehr verunsichert werden.

Auf unsere Nachfragen zunächst bei der Ausländerbehörde und dann beim Innenministerium M-V wurde uns mitgeteilt, dass es zwar keine gesetzliche Grundlage für eine derartige Auflage gäbe, dass es jedoch nur zum besten der Antragsteller sei, wenn sie in Jürgenstorf oder Demmin wohnen würden. In Jürgenstorf würde die Auszahlung der Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz im Heim stattfinden und in Demmin beim Sozialamt. Wenn die Leute extra aus Malchin (16 km bis Jürgenstorf) oder Stavenhagen (5 km bis Jürgenstorf) anreisen müssten, würde das Fahrtkosten verursachen, was zeigt, dass die Betroffenen ja wohl noch zu viel Geld zur Verfügung hätten. In diesem Fall müssten die Leistungen dann gekürzt werden.

Eine irakische Familie bekam aufgrund der schweren Krankheit des Vaters nach ca. 2-jähriger Ant-

ragsbearbeitung endlich die Bewilligung des Antrags auf dezentrale Unterbringung. Inzwischen waren die beiden Söhne 18 und 19 Jahre alt, die Tochter 16. Die Wohnungsnahe wurde also nur noch für die Eltern und die Tochter bewilligt, allerdings mit der Auflage, ausschließlich in Demmin oder in Jürgenstorf zu wohnen. Die Söhne müssen aufgrund ihrer Volljährigkeit im Heim wohnen bleiben. Der 18-Jährige besucht die Gesamtschule in Stavenhagen und der 19-Jährige das Gymnasium in Malchin. Die Tochter besucht die Gesamtschule in Stavenhagen. Sie hätte also bei einem Umzug nach Demmin dorthin umgeschult werden müssen. Sobald sie aber das 18. Lebensjahr erreicht hat, wird sie aus der Wohnung der Eltern ausziehen und zurück ins Heim nach Jürgenstorf gehen müssen. Das würde bedeuten, dass sie dann wieder nach Stavenhagen umgeschult werden müsste. Aufgrund all dieser Tatsachen entschieden sich die Eltern dafür, gemeinsam mit der Tochter eine Wohnung in Jürgenstorf zu nehmen. Das bedeutet aber, dass die Eltern weiterhin zum Einkaufen nach Stavenhagen fahren müssen, dass der kranke Vater weiterhin ins Krankenhaus nach Malchin fahren muss, und dass die Familie mit dem Bus dorthin fahren muss, um ihn zu besuchen. Dies alles mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu bestreiten, die selten fahren und teuer sind, ist natürlich eine große Belastung.

Auf unsere Nachfragen bei der Ausländerbehörde nach der Sinnhaftigkeit des gesamten Unterfangens (vor allem der Trennung der Familienmitglieder), wurde uns geantwortet, dass die Familie ausreisepflichtig sei und ihnen deshalb das Leben hier in Deutschland nicht auch noch angenehm gemacht werden sollte.

Eine andere irakische Familie, ebenfalls mit drei Kindern, wovon zwei schulpflichtig in Stavenhagen sind und eines in den Kindergarten geht, hat aufgrund der Auflage zur Wohnungsnahe einen Anwalt eingeschaltet. Daraufhin teilte die Ausländerbehörde mit, dass der Anwalt doch noch einmal auf die Familie einwirken solle, damit sie zu ihrem eigenen Vorteil nach Demmin oder Jürgenstorf zieht. Wenn dies nicht helfen würde, könne sich die Familie auch eine Wohnung in Stavenhagen oder Malchin suchen.

LESERBRIEF ZUR AUSLÄNDERBEHÖRDE DEMMIN

Flüchtlingsrat M-V e.V.
z. Hd. Fr. Klamann
PF 110229
13002 Schwerin

Sehr geehrte Frau Klamann!

Seitdem wir vor einigen Monaten zusammen telefoniert haben, bekam ich 2x die Zeitschriften von Ihnen zugeschickt, für die ich mich recht herzlich bedanken möchte.

Mich würde sie gern weiterhalten, da ich als ehrenamtliches Asylverfahrenshelfer dort viele mühselige Infos finde. Ich bezahle sie gern - ich weiß nicht, wie dies bei Ihnen gehandhabt wird.

Der Beitrag in der letzten Ausgabe der „Human Race“ über die Ausländerbehörde Demmin war sehr interessant und dazu möchte ich kurz etwas schreiben:

Persönlich kenne ich einige Asylbewerber und auch Gemeinschaftsunterkünfte in M-V. Bekanntlich gibt es ja überall mal Differenzen und Unverständnis zwischen Asylsuchenden und der Ausländerbehörde. Leider hört man von der Behörde in Demmin wenig Positives, sie lebt sich in negativer Hinsicht von anderen ab.

Die Bediensteten der Gemeinschaftsunterkünfte in Jürgenstorf z.B. sind ja schon damit „beschäftigt“, daß sich das Herin so weit von der Stadt entfernt befindet. Kurzatelich scheint man in der Ausländerbehörde alles zu tun, um einem das Leben schwer zu machen.

Hier nur einige Beispiele:

Es gibt immer Probleme damit, Urlaubsscheine zu bekommen; wenn es überhaupt gewährt wird.

Einmal sollte eine 3-köpfige Familie 4 Passfotos bei der Behörde abgeben, was sie auch taten. Dort wurden sie aber nicht mehr aufgefunden, woraufhin die Familie aufgefordert wurde, neue machen zu lassen. Diese durften sie dann von ihrem ohnehin knapp bemessenen Geld selbst bezahlen, obwohl sie keine Schuld daran hatten.

In einem anderen Fall entschied sich ein Ehepaar, mehr oder weniger freiwillig nach Hause zu fliegen. Sie warteten schon wochenlang buchstäblich auf gepackten Koffern auf die dazu nötigen Papiere. Dennoch kam die Polizei des Nachts und hat sie mit Handschellen (!) abgeführt.

Wenn sie den Bediensteten an die Beschwerde an eine zuständige Stelle zu schicken, wenn diese gerechtfertigt ist, wehren sie gleich ab, aus Angst, daraufhin abgeführt zu werden.

Ich denke, man kann durchaus anders mit Menschen umgehen, besonders mit schutzsuchenden, und frage mich, ob dort in Demmin die richtigen Leute im Amt sitzen und warum nichts dagegen unternommen wird.

Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen viel Erfolg.
Mit freundlichen Grüßen
Gabriele Först

Seit 1. Mai 2008 neues Projekt MigrAr in Hamburg:
gewerkschaftliche Anlaufstelle für MigrantInnen ohne gesicherten Aufenthalt –
„Du hast Rechte auch ohne Papiere“

Infos zu Arbeitsrechten und Unterstützung bei Inanspruchnahme von Rechten

ver.di-Center, Besenbinderhof 56, 20097 Hamburg
Tel: 040-28584138 Di 10 – 14 Uhr
E-mail: migrar.hamburg@verdi.de

Alien Muster
XYZ- Straße 50

12345 Posemuckel

, den 00.00.2008

Landkreis-/Stadtverwaltung ABC
Sozialamt ...
Frau/Herr Amt
DEF-Straße 100
12346 Hinterposemuckel

Ihr Bescheid über die Änderung von laufenden Leistungen nach dem AsylbLG vom ... – hier: WID-ERSPRUCH/Beantragung des Ruhenlassens des Widerspruchsverfahrens bis zu höchstrichterlicher Entscheidung

Sehr geehrte/r Frau/Herr ...,

gegen Ihren oben genannten Bescheid lege ich hiermit fristgemäß Widerspruch ein. Außerdem beantrage ich das Ruhenlassen des hiermit eingeleiteten Widerspruchsverfahrens bis zu höchstrichterlicher Entscheidung des Bundessozialgerichts (BSG) in anhängigen Revisionsverfahren in gleicher Sache.

Begründung:

Mit Ihrem Bescheid haben sie festgestellt, dass meinem/n unter vierjährigen Kind/ern keine Leistungen gemäß § 2 (3) bzw. (1) AsylbLG zustünden, da sie selbst die in § 2 (1) AsylbLG normierten Voraussetzungen nicht erfüllen würde/n. Zunächst müsste/n mein/e Kind/er in eigener Person die in § 2 (1) AsylbLG genannte 48-Monatsfrist erfüllt haben.

Diese Rechtsauffassung stimmt nicht mit dem eigentlichen Gesetzeswortlaut überein (Danach haben gemäß Wortlaut des § 2 (3) AsylbLG) minderjährige Kinder, die mit mindestens einem Elternteil in Haushaltsgemeinschaft leben, der Leistungen nach § 2 (1) AsylbLG erhält, Anspruch auf diese Leistungen!), ist umstritten und bislang nicht hinreichend abgeklärt worden.

Ausdruck dessen ist, dass hinsichtlich zumindest zweier Urteile des Senats des LSG Nordrhein-Westfalen bezüglich der in Rede stehenden Problematik (LSG NRW L 20 AY 9/07, U.v. 10.03.08 sowie LSG NRW L 20 AY 5/07, U.v. 05.05.08) Revision beim BSG eingelegt/zugelassen wurde. (Aktenzeichen der anhängigen Revisionsverfahren beim BSG: B 8 AY 2/08 R sowie B 8 AY 3/08 R)

Außerdem wurde von dem die Sache selbst ablehnenden Senat des LSG Nordrhein-Westfalen für das Revisionsverfahren beim BSG Prozesskostenhilfe bewilligt, weil die Rechtsfrage für grundsätzlich klärungsbedürftig gehalten wird. (siehe dazu: LSG NRW L 20 B 27/08 AY, B.v. 04.06.08 (PKH)) In der Literatur wird im Übrigen aus verfassungsrechtlichen Gründen eine Auslegung im Sinne der Kläger für erforderlich gehalten (LPK SGB XII, 8.A. 2008, § 2 Rn 7), zum anderen macht auch die offenbar unterschiedliche Praxis der Behörden eine höchstrichterliche Klärung erforderlich.

Angesichts dieser Lage habe ich mich entschieden, gegen Ihren Bescheid fristgemäß Widerspruch einzulegen, gleichzeitig aber das Ruhenlassen des Widerspruchsverfahrens bis zu einer Entscheidung durch das BSG zu beantragen.

Ich bitte Sie vor dem aufgezeigten Hintergrund um Verständnis und Nachricht, ob so, wie von mir beantragt, verfahren werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Alien Muster

ENGAGEMENT IN FLÜCHTLINGSHEIMEN

EAE Nostorf/Horst, Parchim, Neustrelitz, Neubrandenburg, Rostock

HORST



Auf der Hüpfburg war immer viel los und die Kinder hatten ihren Spaß.

Rückblick

Sport und Spiel beim Tag der offenen Tür

Erstaufnahmeeinrichtung gläsern

Horst. Traditionell hatte die Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber nun bereits schon zum fünften Mal bei einem Tag der offenen Tür zu einem Sportfest eingeladen. Am vergangenen Sonnabend ging es bei herrlichem Wetter auf dem Gelände in Horst um Tore und Punkte. Wobei der Spaß aber im Mittelpunkt stand, wie die Beauftragte für Gleichstellung und Migration beim Landkreis, Heidrun Dräger betonte. Neun Fußball- und sieben Volleyballmannschaften hatten sich hier zusammengefunden um gemeinsam einen sportlichen Tag zu erleben. Aber auch für die Kinder wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten. Da gab es eine Hüpfburg auf der immer großer

Andrang herrschte, eine Bastelstraße und auch das Kinderschminken ließen keine Längeweile aufkommen. An einem Stand vom Bundesamt für Migration konnten sich die Besucher bei Interesse auch gern informieren. Rund um war es ein gelungener Tag meinten auch der Leiter der Einrichtung Wolfgang Trabitisch von den Maltesern und der Direktor des Landesamtes Wolf-Christoph Trzeba, die für das nächste Jahr schon das sechste Sportfest im Blick haben.

Zurzeit leben in der Einrichtung in Horst rund 120 Bewohner, sie kommen zum größten Teil aus Serbien, Afghanistan, Ghana und dem Irak.

Margit Hufsky

PARCHIM



Sophie ermunterte Passi (l.) und die beiden Mariam aus Togo und Irak zum gemeinsamen Ringespiel.

Aus der SVZ. Lokalteil Parchim

Kindertag wahrlich international
30. Mai 2008 von Bernd Möschl

Wer es ernst meint mit Integration, knüpft die oft spröden Bande so früh wie nur irgend möglich, haben sich Eltern und Erzieherinnen vom Hort der Parchimer Weststadt-Grundschule gedacht. Ihre Idee, den Internationalen Kindertag erstmals bei den Jüngsten in der Gemeinschaftsunterkunft der Asylbewerber zu feiern, war ein überwältigender Erfolg.

PARCHIM - Mehr als 120 Mädchen und Jungen ausgelassen und fröhlich vertieft in gemeinsamen Spielen gaben den Organisatoren recht. „Wir haben hier ein schönes Gelände mit viel Platz“, hatte Roland Bunke als Verantwortlicher der Gemeinschaftsunterkunft die Überlegung des Hortes im Integrationsrat der Stadt aufgegriffen. Warum auch sollten die Asylbewerberkinder nicht einmal als „Gastgeber“ agieren...



NEUSTRELITZ

„Zweimal in der Woche treffen wir uns zum Frauensport. Dabei gibt es viel zu lachen. Der Anfang fällt uns immer schwer, doch am Ende geht es allen besser.“, so Frau Voß, Leiterin der Gemeinschaftsunterkunft Neustrelitz.



Neubrandenburg // Eröffnungsfeier am 26.06.2008

NEUBRANDENBURG

Presseerklärung Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern e.V., 25.6.08

26. Juni 2008 Eröffnung des Projektes „Frauen kommunizieren kunstvoll“ in Neubrandenburg um 16 Uhr in der Gemeinschaftsunterkunft im Markscheiderweg

Der Flüchtlingsrat MV e.V. übernimmt Trägerschaft für das Projekt „FKK - Frauen Kommunizieren Kunstvoll“ der Initiativgruppe für Ausländer Neubrandenburg

Das neue Projekt FKK - Frauen kommunizieren kunstvoll“, welches von der Initiativgruppe für Ausländer Neubrandenburg durchgeführt wird, gibt Frauen aus der Stadt und aus dem Asylbewerberheim die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu kommen(...)

„Flüchtlingsfrauen leiden häufig besonders unter der ausgrenzenden Situation und sie brauchen spezielle Angebote, die soziale Kontakte außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft ermöglichen, weshalb der Flüchtlingsrat MV e.V. diese Projektidee der Initiativgruppe aus Neubrandenburg gerne unterstützt hat und die Trägerschaft für das Projekt übernommen hat“, so Ulrike Seemann-Katz, Vorsitzende des Flüchtlingsrates Mecklenburg-Vorpommern.

Gefördert wird dieses Projekt von Aktion Mensch gesellschaftler.de. Frauen aus Neubrandenburg, die ebenfalls Interesse am Kontakt zu Flüchtlingsfrauen und an Handarbeit haben, sind herzlich eingeladen zum Mitmachen und können sich vorab bei Norbert Koschmieder unter koschi@koschis-web.de melden.

Vielen Dank an alle Mitwirkenden, besonders an Frau Reddemann! Sie leitet die Initiative für Ausländer Neubrandenburg und hat zusammen mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge die Eröffnungsfeier organisiert, dafür Kuchen gebacken, musiziert und sie wird auch die weiteren Treffen durchführen.



Neubrandenburg // Frau Reddemann, 2. v. l.

ROSTOCK

Asylbewerberhaus Rostock

Ansprechpartnerinnen: Ramona Schulz, Kareen Stein, Tatiana Kuvshinskaya
 Kontakttelefonnummer: 0381 4444690
 Fax: (0381) (4444698),
 E-Mail: asyl-s@oekohaus-rostock.de,
 Internet: www.oekohaus-rostock.de

Pressemitteilung Rostock, den 07.07.08

Ein neues Projekt hilft benachteiligten Kindern in Rostock

(...) Seit Januar 2008 stärkt Ökohaus e.V. Rostock durch das neue Projekt „Die Brücke“ Schulkinder und Jugendliche im Asylbewerberhaus Satower Straße Rostock. „Die Brücke“ geht mit seiner Arbeit auf die akuten Probleme von Flüchtlingskindern ein. Als Folge der sozialen und kulturellen Abgrenzung sind ihre Sprachkenntnisse häufig mangelhaft, was wiederum schlechte schulische Leistungen zur Folge hat. Das kann bis zu einem Schulabbruch führen. „Die Brücke“ bietet den Kindern und Jugendlichen des Asylbewerberhauses Hilfe und individuelle Förderung bei der Bewältigung ihrer Hausaufgaben. Angestrebt wird ein Netzwerk bei der Hausaufgabenhilfe für die Jugendlichen bis zur Vorbereitung auf einen erfolgreichen Schulabschluss.

Kreative Freizeitangebote sollen die Sprachkenntnisse der Kinder festigen und ihre Fähigkeiten und Begabungen weiter entwickeln. Unter anderem ist die Entstehung eines Kindertheaters geplant. Dazu kommt einmal wöchentlich eine Theaterpädagogin in die Unterkunft. Zur Entstehung des Theaterstücks zählte auch ein Wochenendworkshop in Garvensdorf.

Das Projekt wird durch das Programm „Lichtpunkte“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und der debitel AG gefördert.

Information zu „Lichtpunkte“: www.dkjs.de // www.lichtpunkte.info



Theaterprojekt in der Asylbewerberunterkunft Satower Straße



Projektleiterin Tanja Kouvshinskaja übernimmt die Hausaufgabenbetreuung & schulische Förderung der jüngeren Schulkinder



LUDWIGSLUST: LOLA FÜR LULU - EIN PROJEKT DER AMADEU ANTONIO STIFTUNG

Beteiligung an der Organisation des Sommerfestes im Flüchtlingsheim Ludwigslust

Gemeinsam mit dem Büro der Integrationsbeauftragten des Landkreises Ludwigslust und KollegInnen vom Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern bereiten Mitarbeiterinnen vom Projekt „Lola für Lulu“ ein Sommerfest mit und für BewohnerInnen des Flüchtlingsheimes vor.

Es findet am 16.7.2008 auf dem Verkehrsgarten des ZEBEF e.V., Nähe Flüchtlingsheim (Garnisonstrasse 38-41) ab 14 Uhr statt.

Das Projekt „Lola für Lulu“ richtet sich mit einem Schwerpunkt an diejenigen Frauen, die nach Deutschland migriert sind. Es verfolgt dabei keine vorgegebenen Ziele. In der Arbeit mit Flüchtlingsfrauen ist es den Mitarbeiterinnen der Amadeu Antonio Stiftung wichtig, vom individuellen Bedarf auszugehen. In

erster Linie verfolgt „Lola für Lulu“ einen Empowermentansatz und möchte Hilfe zur Selbstorganisation von Flüchtlingen geben.

Wichtig ist den Projektmitarbeiterinnen von „Lola für Lulu“ deshalb, kein von extern organisiertes Grillfest durchzuführen, vielmehr sollen die eigentlichen Interessen und Wünsche der BewohnerInnen im Vordergrund bzw. diese als Personen selbst stehen. Mit diesem Perspektivwechsel ist die Absicht verbunden, ein Miteinander in der Arbeit mit Flüchtlingen zu etablieren.

Ein weiteres Ziel des Projektes ist es, zunehmend Ludwigsluster Bürgerinnen und Bürger mit langfristigen Begegnungen einzubinden und eine Zusammenarbeit zu fördern, die das gemeinsame Zusammenle-

ben mit Flüchtlingsfamilien im Blick haben. Ein erster Teilerfolg zeichnet sich ab: Die Jugendfeuerwehr der Stadt Ludwigslust wird am Sommerfest teilnehmen, Interesse an ihrer Arbeit wecken und einen Austausch zwischen den Jugendlichen initiieren.

Das Projekt „Lola für Lulu“ setzt sich seit Januar 2008 das Ziel, aus einer geschlechtsspezifischen Perspektive präventiv gegen (Alltags)Rassismus und Rechtsextremismus vorzugehen. Das Projekt richtet sich an Mädchen und Frauen, die sich im Landkreis Ludwigslust für eine demokratische Zivilgesellschaft und gegen Rechtsextremismus engagieren wollen. Ziel ist es, Mädchen und Frauen dabei zu stärken, ihre eigenen Möglichkeiten und Ressourcen wahrzunehmen und als starke Akteurinnen einer lebendigen und demokratischen Gesellschaft Einfluss zu nehmen. Dabei spricht das Projekt gerade auch diejenigen Mädchen und Frauen an, die sich bisher eher nicht für diesen Bereich interessiert haben.

Bei der Arbeit steht die Prävention im Vordergrund. Zuerst geht es um Fragen der Wahrnehmung und des alltäglichen Handelns. Das Projekt arbeitet mit dem Ansatz eines Gleichwertigkeitsaudits: Schülerinnen und Schüler werden motiviert, darüber nachzudenken, inwiefern Chancengleichheit im Alltag tatsächlich für alle besteht oder ob es unterschiedliche Zu-

gangsmöglichkeiten und Benachteiligungen gibt. So kann es Ergebnis eines solchen Diskussionsprozesses sein, dass eine Rampe für einen Schüler gebaut wird, der im Rollstuhl sitzt. Ansätze einer geschlechtergerechten Pädagogik sind Querschnittsthema des Projektes: „Lola für Lulu“ geht es darum, zu thematisieren, ob Jungen und Mädchen gleiche Chancen und Zugangsmöglichkeiten zu allen Bereichen des Alltags erhalten. Traditionelle Bilder sogenannter Männlichkeit und Weiblichkeit werden hinterfragt. Die Grenzen, die diese Zuschreibungen aufbauen, werden thematisiert, wodurch sich Chancen ergeben, vorgeprägtes Verhalten aufzubrechen.

„Lola für Lulu“ wendet sich generell an Mädchen und Frauen im Landkreis Ludwigslust und möchte sie bei der Umsetzung von Ideen, die eine demokratische Kultur stärken, unterstützen. Bei Interesse meldet Euch/ melden Sie sich gern bei:

Amadeu Antonio Stiftung
Alexandrinienplatz 7, 19288 Ludwigslust
Fon: 03874. 57 02 225
anne-rose.wergin@amadeu-antonio-stiftung.de
www.lola-fuer-lulu.de, www.amadeu-antonio-stiftung.de

Heike Radvan u. Jan Riebe



ENTWEDER ERFÜLLUNG DER MITWIRKUNGSPFLICHT UND DAMIT VERRAT VON ELTERN ODER ABSCHIEBUNG WEGEN MANGELNDER MITWIRKUNGSPFLICHT

Jugendlicher Georgier, armenischer Abstammung, wird von Familie getrennt und nach fünf Jahren allein zu Großeltern nach Georgien abgeschoben

ZUR SITUATION

Am 21. Februar 2008 wird A.A. (19 Jahre) in der Ausländerbehörde festgenommen und kommt in Abschiebungshaft nach Bützow. Vier Tage später wird er nach Georgien abgeschoben, ohne noch einmal seine Eltern, seine Schwester und seine Freundin sehen zu können. Der Vater ist zu der Zeit wegen einer Nierentransplantation in einer Klinik.

Jetzt lebt A.A. bei seinen Großeltern (73 und 72 Jahre alt) in einer kleinen Stadt. Es gibt häufig tagelange Stromausfälle, geheizt wird nicht mit Holz, sondern mit Kuhfladen der einzigen Kuh, die die Großeltern haben. Beide leben ansonsten von ungefähr 75,- € im Monat und sind krank. Das Wetter ist sehr rau und kalt mit bis zu acht Monaten Schnee. Wovon

A.A. jetzt lebt, frage ich ihn bei unserem Telefonat. Er antwortet, dass er versucht, Arbeit zu bekommen, aber es sei schwer, weil er nicht die richtigen Sprachkenntnisse habe, keine Ausbildung und die Arbeitslosigkeit in der ganzen Gegend sehr hoch sei. So etwas wie Sozialhilfe in Deutschland gäbe es für ihn nicht. Innerhalb weniger Monate hat sich das Leben von A.A. komplett gewandelt.

WAS GESCHAH BIS DAHIN?

Im Dezember 2002 reist A.A. mit 14 Jahren nach Deutschland ein. Hier besucht er die Realschule und macht trotz des späten Einstiegs einen guten Abschluss. Als A.A. 18 Jahre alt wird, wendet sich die Ausländerbehörde an ihn mit der Aufforderung, einen

eigenen Pass zu beschaffen. In Deutschland besteht Passpflicht und A.A. wird von der Ausländerbehörde als Volljähriger getrennt von der Familie behandelt. A.A. hat Angst, von ihm nicht zu verantwortende Entscheidungen seiner Eltern aus der Vergangenheit offenbaren zu müssen. Aus diesem Grund fährt er nicht zur Botschaft, um einen Pass zu beantragen. Seitens der Ausländerbehörde wird ihm deshalb mangelnde Erfüllung seiner Mitwirkungspflicht vorgeworfen. Dieses führt dazu, dass Anträge zur Aufnahme einer Ausbildung und Arbeit verweigert werden.

Eine Mitarbeiterin von der Kompetenzagentur aus Schwerin berichtet:

„Im Spätsommer 2007 habe ich A.A. kennen gelernt, er kam aus eigenem Antrieb und bat um Unterstützung bei der Suche nach Arbeit oder lieber noch nach einem soliden Ausbildungsplatz. Kurz darauf hielt A.A. einen Saisonarbeitsvertrag als Erntehelfer in seinen Händen. Aber die Ausländerbehörde lehnt die Erteilung einer Arbeitserlaubnis an.“

Wir ließen uns jedoch nicht entmutigen, hörten uns um, schrieben etliche Bewerbungen. Dann endlich kam die Zusage nach einem Einstellungstest. A.A. erhielt von einem SN-er Unternehmer die Zusage für eine betriebliche Ausbildung, brachte beste Voraussetzungen für diesen Lehrberuf mit. Bei der Bearbeitung des Antrages auf Arbeits- bzw. Ausbildungserlaubnis bei der Ausländerbehörde mussten wir uns erneut in Geduld üben. Die Entscheidung wird nach sechs Wochen langem warten, hoffen und bangen mitgeteilt - wieder eine Ablehnung.

A.A. ist außerdem ein großartiger Sportler, er erkämpft sich im Dezember 2007 ironischer Weise den Titel „Deutscher Meister“ im Bankdrücken in seiner Gewichtsklasse. Sehr bald darauf folgte die Abschiebung von A.A. Es ist tragisch für mich zu erleben, wie ein junger Mensch mit Ehrgeiz, mittlerweile guten Deutschkenntnissen und entsprechenden sozialen Kompetenzen den Weg der Integration in Deutschland nicht gemeinsam mit seiner Familie gehen darf. Mit seinen Fähigkeiten und intellektuellem Potential hätte er eine realistische Chance gehabt, schnell ohne staatliche Hilfe seinen Lebensunterhalt in Deutschland zu verdienen, doch die Wege der Behörden sind im Falle A.A. steinig, sehr steinig gewesen.

KOMMENTAR DER REDAKTION

A.A. ist kein Einzelfall! Es geht vielen Kindern und Jugendlichen so, deren Eltern als Asylsuchende nach

Deutschland gekommen sind. Als Minderjährige eingereist, sind Entscheidungen z.B. über Änderung von Namen oder Herkunft aus Angst, Unsicherheit, unter Druck oder Naivität getroffen worden, ohne dass sie eine Möglichkeit der Beteiligung gehabt hätten. Als Volljährige müssen sie sich dann fragen, ob sie andere Wege gehen, was aber bedeuten kann, etwas über die Köpfe der Eltern hinweg oder gegen deren Willen zu tun. Die Konsequenzen sowohl für die Eltern als auch für den Volljährigen selbst sind dabei häufig nicht klar. Wem soll der Volljährige glauben - der Ausländerbehörde, den Eltern, Bekannten,...?

Für die volljährigen Jugendlichen ist es ein großes Dilemma. Grundsätzlich steht in vielen Fällen die Ausreise, was die Trennung von der Familie (im o.g. Fall ist mindestens ein Elternteil schwer erkrankt) und ein Aufgeben aller bisher erbrachten Integrationsleistungen bedeutet.

A.A. sagt am Telefon zur komplizierten Situation: „Ich verstehe das alles nicht, ich wurde abgeschoben, obwohl ich doch gar nichts gemacht habe. Andere klauen und sind kriminell, aber sie müssen nicht ausreisen.“

Das Innenministerium Nordrhein-Westfalen hat diesbezüglich einen Vorstoß im Zusammenhang mit der gesetzlichen Bleiberechtsregelung gewagt. Es heißt in den Anwendungshinweisen vom 11.4.08:

„Hat der Antragsteller z.B. seine (ehemals) falschen Angaben inzwischen selbst korrigiert oder liegt die Täuschung in den Fällen, in denen sie ohne Mitwirkung des Betroffenen aufgedeckt wurde, längere Zeit zurück und verhält der Betroffene sich seither kooperativ und rechtstreu, so sind diese Aspekte zu Gunsten des Betroffenen in die Gesamtbetrachtung einzubeziehen.“

Das Innenministerium betont, dass Fehler aus der Vergangenheit zwar nicht zu ignorieren sind, aber sie zugunsten der tatsächlichen und zukünftig möglichen Integration eines jungen Menschen vernachlässigt werden können. Es ist ein positives Signal, Integrationsleistungen zu honorieren.

Eine Ausweitung solcher Regelungen auf andere Personenkreise und ein differenzierter Umgang mit Identitätstäuschungen/-verschleierungen sind angesichts sich immer wiederholender Familientragödien und Einzelschicksalen wie im Fall von A.A. dringend geboten!

Doreen Klamann, Flüchtlingsrat MV



TROMMELREISE DURCH AFRIKA MIT PODIUMSDISKUSSION

Rückblick auf erfolgreiche Veranstaltung des Togolesischen Komitees für das Überleben der Demokratie Sektion/Deutschland mit über 100 TeilnehmerInnen

In dem Infodienst des Flüchtlingsrates „HUMAN PLACE – Heft 01/08“ unter dem Titel Veranstaltungstipps kündigten wir eine Podiumsdiskussion zum Thema: „Rostock – eine tolerante Stadt?“ an - eine Veranstaltung des Togolesischen Komitee für das Überleben der Demokratie Sektion / Deutschland „CTSD e.V.“ in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa Luxemburg Stiftung u.a. Es waren sechs TeilnehmerInnen aus verschiedenen Kontinenten für die Podiumsdiskussion eingeladen:

- Herr Cristian Garate (Chile): als politischer Flüchtling im Jahr 1986 nach Rostock gekommen, (Dipl. Druckmaschinentechniker), zur Zeit auf der Neptunwerft angestellt,
- Herr Nader Abdallah Al-Mahmud (Palästina): Asylbewerber „zuerst in der G.U. an der Elisabethwiese 1-4, zur Zeit in der G.U. Satower Str. 129-130“ mit seinen Eltern und Brüdern seit 2004 in Rostock, Schüler des Ostseegymnasiums,

- Frau Lilit Grigoryan (Armenien): Klavierstudentin der „HMT Rostock“, seit 2004 in Rostock,
- Herr Dr. Nnanghe Ikwelle (Kamerun): seit 2000 Student an der Universität Rostock, Medizinische Fakultät, seit 2007 im Klinikum Süd als Chirurg,
- Frau Phuong Kollath (Vietnam): als Gastarbeiterin 1981 nach Rostock gekommen, Studium Dipl. Pädagogin, seit mehr als 13 Jahren bei Dien Hong als Sozialberaterin und
- Herr Imam-Jonas Dögüs (Türkei): Asylbewerber unter der Moderation von Frau Renate Heuschlahl (Journalistin aus Rostock).

Eine Frage: Ist Rostock bunt?

In Deutschland leben ca. 5.000 000 Menschen mit Integrationshintergrund und davon, so sagt die Statistik, 11.000 aus über 17 Ländern (4.000 Spätaussiedler) in Rostock. In der Hochschule für Musik und Theater „HMT“ ist es überhaupt keine Frage. Sie ist in jedem Fall bunt. Das Gebäude vielleicht nicht,

aber das Innenleben. Da findet man viele Nationalitäten und verschiedene Musikstile und Richtungen und wir haben gar keine Zweifel hier in der HMT.

Für Frau Kollath war es am Anfang ein positives Kompliment, wenn jemand nach einem Gespräch sagte: „Sie sprechen aber gut Deutsch“. Mit der Zeit ist sie darauf sehr allergisch geworden, wenn man es noch sagt. Sie antwortet: „Sie auch.“

Dr. Nnangeh Ikwelle: „Ich habe manchmal Angst, dass ich angegriffen werde – z.B. als ich in der Notaufnahme war, kam ein junger Mann mit einem Glatzkopf rein. Der hat mit den Schwestern (Krankenschwester) die ganze Zeit geredet. Ich habe ihn beobachtet, wie er darüber geschimpft hat, dass Rostock ganz schlimm geworden sei, wie viele Leute mit Waffen rumliefen und darüber, dass er heute von Schwarzen angegriffen worden wäre, die ihn tief verletzt hätten, weswegen er hier im Krankenhaus sei. Also, die Schwestern haben alle gewartet, was ich da mache; alle haben natürlich Angst bekommen. Ich habe zuerst den Mann angekuckt und seinen Nachnamen aufgerufen:

Herr Sowieso, Sie wurden heute von Schwarzen angegriffen?

- Ja, sagte er und zwar an einem Freitag, hm! Jetzt sind Sie beim schwarzen Doktor...

- Ja...

Dann haben Sie heute einen echt schwarzen Tag erwischt!...

Die Schwestern wussten nicht mehr, was Sie machen sollten, alle haben sich umgedreht. Er saß da und hat gar nicht reagiert; dann habe ich ihn gefragt, ob wir jetzt weiter machen können? Er war damit einverstanden.“ Solche Sache kommen immer wieder vor, so Herr Ikwelle.

Ziel der Veranstaltung erreicht:

Ziel dieser Veranstaltung war und bleibt, Einheimische und Ausländer zu einer konstruktiven Diskussion anzuregen und am Ende zu bewerten, wie weltoffen unsere Stadt Rostock ist. Natürlich ist es ebenfalls wichtig, eventuell bestehende Vorurteile bei allen Beteiligten abzubauen, Wissen über und Interesse für „die Integration der Zielgruppe“ zu schaffen.

Maxime Sodji

RÜCKBLICK SEMINAR

Psychosoziale Arbeit mit MigrantInnen und Flüchtlingen. Supervision und Praxisbegleitung vom 13.-14. Juni 08 in Schwerin

Vom 13. bis zum 14. Juni 2008 fand im Intercityhotel in Schwerin das Seminar „Psychosoziale Arbeit mit MigrantInnen und Flüchtlingen“ statt.

Veranstaltet wurde es vom Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern e.V. und Arbeit und Leben e.V. Am Freitag Abend lag der Schwerpunkt auf Fallbesprechungen aus rechtlicher Sicht. Dazu war Herr Rechtsanwalt Thomas Wanie aus Rostock als Referent und Gesprächspartner angereist. Der nächste Seminartag stand ganz im Zeichen der Betrachtung von Arbeitssituation aus psychosozialer Sicht. Es wurden spannende Erlebnisse aus der täglichen Arbeit diskutiert und mit vielfältigen Methoden unter der Anleitung von Annette Windgasse - Leiterin des Psychosozialen Zentrum aus Düsseldorf analysiert.

Vorab haben sich alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit dem Thema Depressionen beschäftigt. Es ist eine weitverbreitete Erkrankung bei MigrantInnen und Flüchtlingen, so dass es sehr hilfreich gewesen ist, mehr über die Entstehung, die Behandlungsmöglichkeiten oder die Nebenwirkungen von Medikamenten zu erfahren.

Wichtige Erkenntnis ist, dass Sport ähnliche Wirkungen wie verabreichte Medikamente haben kann, so dass es z. B. beim PSZ in Düsseldorf jetzt Lauf- und Gehgruppen gibt. Auch die Leiterin der Gemeinschaftsunterkunft Neustrelitz berichtet, dass sie eine Gymnastikgruppe für Frauen gegründet haben. Es sei aber häufig schwer, die Frauen zu motivieren, gerade die, die es am meisten bräuchten. Dieses verwundert nicht, da Antriebslosigkeit oder Motivationsschwierigkeiten Symptome für eine Depression sind.

Das Seminar hat gezeigt, dass Supervision dringend notwendig ist... Das Fazit dieses Seminars ist, dass eine Fortsetzung solcher Veranstaltungen mit jeweiligen Schwerpunkten sowie Supervision, sprich Fallbesprechungen im Rahmen einer Gruppe, sehr sinnvoll wäre und Frau Annette Windgasse wie schon in 2007 und jetzt in 2008 wieder eingeladen werden sollte.



Annette Windgasse: Leiterin des Psychosozialen Zentrums Düsseldorf



medico international PRO ASYL Förderverein PRO ASYL e.V. DER EINZELFALL ZÄHLT.

„Migration und Flüchtlingsschutz im Zeichen der Globalisierung“

PRO ASYL und medico international stellen gemeinsames Positionspapier vor medico international und PRO ASYL fordern von der Europäischen Union eine drastisch veränderte Politik im Bereich des Flüchtlingsschutzes und der Entwicklungshilfe. Mit der Broschüre „Migration und Flüchtlingsschutz im Zeichen der Globalisierung“ veröffentlichen erst-mals eine entwicklungspolitische und eine überwiegend im Inland tätige Menschenrechtsorganisation eine gemeinsame Positionsbestimmung. Es werde immer deutlicher sichtbar, so medico international und PRO ASYL, in welchem Umfang politisches Fehlhandeln und Versäumnisse der industrialisierten Staaten Ursache von Flucht und Zwangsmigration seien. www.proasyl.de und www.medico.de



Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen (1993 - 2007, 15. aktualisierte Auflage)

Menschen flohen vor Verfolgung, Hunger und Elend. Sie fanden hier den Tod. Die Dokumentation umfaßt Todesfälle und Verletzungen bei Grenzüberquerungen. Selbsttötungen, Selbsttötungsversuche und Verletzungen von Flüchtlingen aus Angst und auf der Flucht vor Abschiebungen; vor und während Abschiebungen und Mißhandlungen und Folter nach Abschiebungen. Die beschriebenen knapp 5000 Einzelschicksale machen deutlich, daß die Chance, in der BRD Schutz und Sicherheit zu finden, gegen Null läuft...

(www.ari-berlin.org/doku/titel.htm)
Zusätzlich zum Text sind Einzelthemen auf einer CD-ROM herausgegriffen.
CD-ROM 16 € plus 1,60 € Porto & Verpackung
Heft 1 (1993 – 1999) 6 €, Heft 2 (2000-2007) 11,40 € plus je 1,60 € Porto & Verpackung
Heft1 + Heft 2 zusammen 16 € plus 3,20 € Porto & Verpackung
erhältlich bei: Antirassistische Initiative e.V., Dokumentations-Stelle Mariannenplatz 2, Haus Bethanien, 10997 Berlin
Fon: 030 61740440
Fax: 030 62705905
eMail: ari-berlin-dok@gmx.de



Gabriele del Grande: Mamadous Fahrt in den Tod

Die Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer
Der italienische Journalist Gabriele del Grande ist der Spur der „Namenlosen“ gefolgt: der Opfer jener täglichen Tragödie an unseren Grenzen, von der die europäische Öffentlichkeit so wenig erfährt. Wer waren diese Menschen, die Schiffbrüchen zum Opfer fielen, aber auch der Hitze der Sahara, Lastwagenunfällen, dem Schnee und der Kälte, den Minenfeldern und den Schüssen der Polizei?

Das Buch hat in Italien bereits innerhalb kürzester Zeit für großes Aufsehen gesorgt.

Mehr Infos unter:
www.vonLoeper.de/Mamadou
216 S., kart., 14,90 € ISBN 978-3-86059-510-7

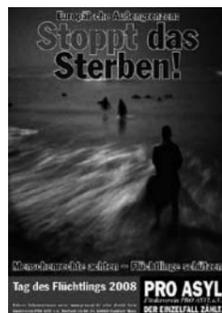
PRO ASYL STARTET KAMPAGNE: STOPPT DAS STERBEN!

Aufruf: Jahr für Jahr Tausende Tote an Europas Grenzen: Stoppt das Sterben!

Auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben sterben Tausende Flüchtlinge und Migranten an Europas Grenzen. Es sind Menschen, die durch Kriege, Verfolgungen, Gewalt und elende Existenzbedingungen aus ihrer Heimat vertrieben werden. Auf der Flucht drängen sie sich in winzigen Booten zusammen, verstecken sich in Lastwagen, kampieren in provisorischen Lagern oder vor hochgerüsteten Grenzanlagen. Häufig ertrinken, verdursten oder ersticken sie. Viele sterben an Erschöpfung. Deutschland und die anderen EU-Staaten reagieren auf die Schutzsuchenden an den Außengrenzen mit massiver Aufrüstung und Abschreckung.

Wir fordern:

- Stoppt das Sterben! Menschenrechtswidrige FRONTEX-Einsätze sind einzustellen!
- Menschenleben müssen gerettet werden. Wenn jemand vor unseren Augen zu ertrinken droht, müssen wir helfen.
- Flüchtlinge müssen geschützt werden. Der Zugang zu einem fairen Asylverfahren in Europa ist zu gewährleisten. Die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention müssen eingehalten werden.



Mehr dazu unter: www.stoppt-das-sterben-eu
Unterschriften sollen zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2008 dem Europäischen Parlament übergeben werden. Unterschriftenlisten liegen auch beim Flüchtlingsrat MV aus.

FAKTEN AUS DEM TÄTIGKEITSBERICHT DER HÄRTEFALLKOMMISSION DES LANDES MECKLENBURG - VORPOMMERN (GESCHÄFTSJAHR 2007)

6	Sitzungen
11	Eingaben (32 Personen) abschließend bearbeitet
8	Ersuchen an den Staatssekretär
4	Fälle davon, in denen der Staatssekretär die Erteilung einer befristeten Aufenthaltserlaubnis anordnet
6	unzulässige Anträge an die Härtefallkommission

Fazit: Es gab in 2007 einen starken Rückgang an Eingaben bei der Härtefallkommission, der mit der Bleiberechtsregelung begründet wird.

ZWISCHENBILANZ BLEIBE-RECHTSREGELUNG (STAND 31.3.2008, INNENMINISTERIUM MV)

ausgewählte Daten

554	Anträge insgesamt
256	Aufenthaltserlaubnisse insgesamt

davon u.a.

44	Aufenthaltserlaubnisse (§ 23 Abs. 1 S. 1 AufenthG)
1	Aufenthaltserlaubnis (§ 23 Abs. 1 in V. m. § 104 b AufenthG)
211	Aufenthaltserlaubnisse auf Probe (§ 104 a Abs. 1 S. 1 AufenthG)
27	abgelehnte Anträge
30	sonstige Erledigungen

Die Einreichung eines Antrages sowie der Nachweis von Deutschkenntnissen mußten bis zum 1.7.2008 erfolgen.

Der Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern e.V. setzt sich ein für

- faire Asylverfahren
- Zugang zu Arbeits-, Bildungs-, Ausbildungsmöglichkeiten für Flüchtlinge
- menschenwürdigen Wohnraum außerhalb von Heimen und uneingeschränkte medizinische Versorgung

und ist gegen

- Fremdenfeindlichkeit und Rassismus jeglicher Art

Der Flüchtlingsrat MV ist Mitglied bei PRO ASYL und bundesweit mit anderen Flüchtlingsinitiativen und Organisationen verbunden.

Wir beraten

- Asylsuchende, geduldete und anerkannte Flüchtlinge sowie Bürgerkriegsflüchtlinge, Haupt- und ehrenamtlich tätige Personen, Vereine und Initiativen, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind

Wir organisieren

- Weiterbildungen, Aktionen rund um das Thema Flucht und Asyl

Wir vermitteln

- Hilfe und Begleitung für Flüchtlinge zu Ärzten, Beratungsstellen, Rechtsanwälten usw.

Wir koordinieren und fördern

- die Vernetzung der Flüchtlingsarbeit in MV

Helpen kann jeder

- durch eine Spende auf folgendes Konto:
VR-Bank eG Schwerin
BLZ: 140 914 64
Ktn.: 349 003
- durch eine Mitgliedschaft
- durch eine freiwillige Mitarbeit



FLÜCHTLINGSRAT
Mecklenburg -Vorpommern e.V.

VERANSTALTUNGEN IM MIGRATIONS- UND FLÜCHTLINGSBEREICH IN MECKLENBURG - VORPOMMERN

- 16. - 17. August 2008** Straßentheateraktion und Eröffnung der Wanderausstellung der Stiftung Nord-Süd-Brücken: „Sagenhafte Solidarität“, Greifswald, Veranstalter: JoG Gruppe Greifswald in Kooperation mit PSZ Greifswald
- 10. September 2008** Arbeitskreis Migration Demmin, 14.30 Uhr, beim Beruflichen Aufstieg Demmin, Marienstr.1
- 12. September 2008** Vernetzungstreffen von Engagierten in der Flüchtlingsarbeit in MV, Situation in Flüchtlingsheimen, Behördenpraxis, Neuansiedlung von Flüchtlingen, 10 – 15 Uhr, Bei Interesse: Flüchtlingsrat MV melden
- 12. September 2008** Marokko vom Transit- zum Aufnahmeland für Flüchtlinge. Omid Nouripour MdB Bündnis 90/Die Grünen zur Flüchtlingssituation in der Mittelmeerregion, (Reisebericht Marokko), Veranstalter: Flüchtlingsrat MV in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung MV, Mühlenstrasse 9, 18055 Rostock, 19 Uhr
- 14. September 2008** Interkultureller Tag in Boizenburg im Rahmen der Interkulturellen Woche „Teil haben, Teil werden“, Veranstalter: Migrationsbeauftragte des Landkreises Ludwigslust
- 19. September 2008** Mitgliederversammlung Flüchtlingsrat, 10 – 14 Uhr, Schwerin, Am Packhof 8
- 26. September 2008** Bundesweite Eröffnung der Interkulturellen Woche in Schwerin und verschiedene Veranstaltungen zur IKW in einzelnen Städten
- 03. Oktober 2008** Tag des Flüchtlings
- 06. Oktober 2008** Themenabend Irak, Zinnhaus, Lange Str. 24, 19370 Parchim, Veranstalter: ZIP und Flüchtlingsrat MV
- 13. Oktober 2008** Integrationbeirat Parchim, 15.15 Uhr im Kinder-, Jugend- und Familientreff
- 17. Oktober 2008** Seminar: „Sozialleistungen für MigrantInnen und Flüchtlinge. Schwerpunkt Gesundheit“, Referent Georg Classen, Schwerin, Flüchtlingsrat MV in Kooperation mit dem Diakonischen Werk der Ev. Luth. Landeskirche Mecklenburgs e.V., kostenpflichtig
- 18. Oktober 2008** Arbeitskreis Kirche und Migranten / Flüchtlinge in Güstrow, Bei Interesse: D. Braun, Missionswerk Leipzig, 0341-9940625 oder Dieter.Braun@lmw-mission.de
- 11.-12. November 2008** Seminar: Afghanistan und Iran, angefragt Nadia Karim, Afghanischer Frauenverein e.V., Schwerin, genaue Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben, Veranstalter Flüchtlingsrat MV, kostenpflichtig
- 10. Dezember 2008** Tag der Menschenrechte